

# Das Inventar der Fundmünzen der Schweiz

Autor(en): **Kaenel, Hans-Markus von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **38-42 (1988-1992)**

Heft 166

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171530>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS INVENTAR DER FUNDMÜNZEN DER SCHWEIZ\*

Hans-Markus von Kaenel

Bei der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften ist zum 1. Januar 1992 die Institution «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» geschaffen worden. Sie soll in Zukunft Aufnahme und Erschliessung der in der Schweiz gefundenen Münzen fördern und koordinieren. Damit ist auf dem langen Weg, diese wichtige historische Quellengattung auch in der Schweiz zu erschliessen, ein erstes Ziel erreicht worden.

## *Zur Vorgeschichte 1982–1991<sup>1</sup>*

Vor genau zehn Jahren, im Frühjahr 1982, hat die Schweizerische Numismatische Gesellschaft eine «Fundmünzenkommission»<sup>2</sup> eingesetzt mit dem Auftrag, Zielsetzung und Realisierungsmöglichkeiten eines schweizerischen Fundinventars zu skizzieren. Der betreffende Bericht lag im Herbst 1982 vor und fand in der bei den betroffenen Institutionen durchgeführten Vernehmlassung breite inhaltliche Zustimmung. Was sich jedoch von Anfang an abzeichnete, sollte sich in der Folge bestätigen: Um die organisatorischen Strukturen<sup>3</sup> zu schaffen, ohne die ein solches Projekt nicht durchgeführt werden kann, bedurfte es eines langen Atems. Konkret ging es um Trägerschaft und Finanzierung eines langfristig angelegten gesamtschweizerischen Projektes, das sich um die Erschliessung von Kulturgut kümmert, dessen Besitzer grösstenteils die Kantone sind. Wer die Strukturen unseres Landes kennt, weiss, dass ein solches Vorhaben nicht einfach und vor allem nicht kurzfristig zu realisieren ist. So ist denn auch die Lösung, die hier vorgestellt wird, Ergebnis eines Prozesses, in den vielfältige Erfahrungen eingeflossen sind.

Was das inhaltliche Konzept betrifft, so muss an das vom Frühjahr 1985 bis Frühjahr 1987 im Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums durchgeführte, durch den «Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» finanzierte Pilotprojekt «*Fundmünzen der Schweiz – Mittelalterliche und neuzeitliche Fundkomplexe aus neueren Grabungen*» erinnert werden, über das in den Publikationsorganen der Schweizerischen

\* Eine ausführlichere Version des vorliegenden Berichtes erscheint in der Zeitschrift «Archäologie der Schweiz», Heft 3, 1992.

<sup>1</sup> Ich beschränke mich hier auf die Entwicklung seit 1982; zu früheren Initiativen kurz H.-U. Geiger, SNR 67, 1988, 123 ff. Dort auch ein Überblick über die vergleichbaren Projekte in anderen Ländern; wegweisend «Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland» (FMRD), Publikationen: Berlin 1960 ff., und das «Corpus nummorum saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt» (CNS), Publikationen: Stockholm 1975 ff.

<sup>2</sup> Mitglieder waren C. Martin, Lausanne; H.A. Cahn, Basel; H.-U. Geiger, Zürich; H.-M. von Kaenel, Winterthur (Vorsitz).

<sup>3</sup> Es war von Anfang an klar, dass keine der bestehenden Institutionen in der Lage ist, die neuen Aufgaben zu übernehmen. Die wenigen schweizerischen Münzkabinette, die über die nötige Infrastruktur verfügen würden, sind im Jahre 1992 personell noch schlechter ausgestattet als 1982! Die Bemerkungen von H.-U. Geiger, Zum Münzschatz von Steckborn. Paradigma numismatischer Arbeit und ihrer Stellung im Museum, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 38, 1981, 260 ff., sind in diesem Zusammenhang von unverminderter Aktualität.

Numismatischen Gesellschaft<sup>4</sup> seinerzeit ausführlich berichtet wurde. Anhand von 59 kleineren und grösseren Fundkomplexen konnten Kriterien diskutiert, Katalogisierungs- und Dokumentationsmodelle entwickelt und erprobt werden. Von diesem Projekt ging auch die Initiative aus, die zur Gründung der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen» (SAF) führte. Diese Arbeitsgemeinschaft, die alle Kolleginnen und Kollegen, die in den Kantonen aktiv mit der Inventarisierung von Fundmünzen beschäftigt sind, zu ihren Mitgliedern zählt, hat sich innert kürzester Zeit zu einem wichtigen Diskussionsforum entwickelt und gleichzeitig koordinierende Funktionen übernommen. Die SAF war entscheidend an der Schaffung der für die Erarbeitung einer EDV-Applikation nötigen Voraussetzungen beteiligt. Dem grossen persönlichen Einsatz mehrerer ihrer Mitglieder ist es zu verdanken, dass eine NAUSICAA getaufte dBASE-Applikation zur Erfassung und Katalogisierung von Fundmünzen entstand und seit Herbst 1988 in einer ersten Version bei knapp 20 Benützern im Einsatz steht.

Für die Schaffung der Trägerschaft wurde, nachdem die anfänglichen Illusionen, das Projekt könne über eine aus privaten Mitteln errichtete Stiftung finanziert werden, an der Realität der Sponsoring-Kriterien der Privatwirtschaft wie Seifenblasen zerplatzt waren, der Gang durch die Institutionen angetreten. Wichtig war dabei, dass die Schweizerische Numismatische Gesellschaft nach Abschluss des Pilotprojektes am Schweizerischen Landesmuseum die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) anregte, ein *Kuratorium* einzusetzen und diesem die weitere Planung des Fundinventars zu übertragen.

Die SAGW nahm den Vorschlag auf und wählte ein neunköpfiges Kuratorium<sup>5</sup>, welches Ende 1988 erstmals zusammentrat<sup>6</sup>. Das von diesem ausgearbeitete Projekt «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» baut auf den Arbeiten und Erfahrungen der «Fundmünzenkommission» der SNG, dem Pilotprojekt am Schweizerischen Landesmuseum und der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen» auf. Es lag im Februar 1990 dem Vorstand der SAGW vor, der die budgetierten Mittel in das im Rahmen der Forschungsförderung des Bundes zu erstellende Mehrjahresprogramm 1992–1995 aufnahm. Die Abgeordnetenversammlung der SAGW stimmte in der Folge der Schaffung des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz» als langfristigem Unternehmen der SAGW zu. Im Herbst 1991 sicherten die eidgenössischen Räte mit der Zusprache der Forschungsbeiträge 1992–1995 an die SAGW zugleich auch die Finanzierung des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz». Kurz vor Weihnachten kürzte das Parlament allerdings den Jahreskredit 1992 an die SAGW einschneidend; diese Kürzungen trafen auch das Inventar hart, doch konnte es seine Tätigkeit wie geplant am 1. Januar 1992 aufnehmen.

Zu diesem Zeitpunkt war ein guter Teil der anstehenden Planungs- und Vorbereitungsarbeiten bereits abgeschlossen. Der Vorstand der SAGW hatte nämlich einem Antrag des Kuratoriums entsprochen und für das Jahr 1991 die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters mit halbem Pensum bewilligt; eine zweite, auf 12 Monate befristete 50%-Stelle konnte aus privaten Mitteln finanziert werden. Damit wurde es möglich, die beiden geplanten Arbeitsstellen in der West- (Lausanne) bzw. Ostschweiz (Zürich) – provisorisch und in stark

<sup>4</sup> B. Zäch, Fundmünzen der Schweiz – Pilotprojekt des Schweizerischen Nationalfonds, SM 36, 1986, Nr. 142, 46 ff. und H.-U. Geiger – D. Dettwiler-Braun – St. Doswald – H. von Roten – B. Zäch, Fundmünzen der Schweiz. Bericht über das Pilotprojekt: Mittelalterliche und neuzeitliche Fundkomplexe aus neueren Grabungen, SNR 67, 1988, 121 ff.

<sup>5</sup> Für die Amtsdauer 1988–1992 gehören dem Kuratorium an: A. Geiser, Lausanne; D. Paunier, Lausanne; C. Pfaff, Freiburg; M. Körner, Bern; W. Stöckli, Bern; M. Hartmann, Brugg; H.C. Peyer, Zürich; H.-U. Geiger, Zürich; H.-M. von Kaenel, Winterthur (Vorsitz).

<sup>6</sup> Jahresbericht SAGW 1989 (Bern 1990) 78 ff.; 1990 (Bern 1991) 81 f.; 1991 (Bern 1992) 196 ff.

eingeschränktem Rahmen – bereits ein Jahr früher einzurichten und zu betreiben<sup>7</sup>. Weil in vielen Kantonen seit längerem an der Inventarisierung der Fundmünzen gearbeitet wurde, galt es, weitere Wartezeit zu vermeiden und gleichzeitig im Kontakt mit den zuständigen Behörden in den Kantonen und ihren numismatischen Arbeitsstellen die Detailorganisation des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz» voranzutreiben.

### *Das «Inventar der Fundmünzen der Schweiz»*

Dachte man bei den erfolglosen früheren Anläufen, eine Trägerschaft für das schweizerische Fundmünzeninventar zu schaffen, eher an eine zentrale Bearbeitung der Münzfunde, so ist das Kuratorium der SAGW bei der Formulierung seines Projektes von der für unser Land charakteristischen Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen ausgegangen. Nach geltendem Recht sind in erster Linie die Kantone für die Inventarisierung und Erschliessung von beweglichem Kulturgut zuständig. Sie erheben nach Art. 724 des ZGB in der Regel auch Eigentumsanspruch auf die Fundmünzen. Die Praxis der letzten Jahre hat gezeigt, dass die Kantone gewillt sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die meisten haben eine Institution oder Einzelpersonen damit beauftragt, sich um die neugefundenen Münzen zu kümmern, in einigen Kantonen laufen grössere Projekte, welche die Altfunde einbeziehen.

Was es dagegen durch das «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» zu schaffen galt, waren *übergreifende Strukturen*, welche in der Lage sind, die vielen verschiedenen Einzelprojekte zu koordinieren und zu gewährleisten, dass diese nach einheitlichen Kriterien durchgeführt werden. Gleichzeitig geht es darum, weitere Projekte anzuregen und in Gang zu setzen, die in den Kantonen zuständigen Behörden und Bearbeiter zu beraten und zu unterstützen, numismatische und technische Spezialkenntnisse zu vermitteln, die EDV-Applikation NAUSICAA weiterzuentwickeln und zu betreuen sowie zentrale Original- und Archivbestände zu erschliessen. Die Daten der in den Kantonen erfassten Fundmünzen sollen in einer *zentralen Datenbank* gesammelt und in geeigneter Form der Forschung zugänglich gemacht werden. Das geplante Inventar umfasst alle Fundmünzen von der Antike bis in die Neuzeit; bei ihrer Erschliessung haben die Neufunde gegenüber den alten Beständen den Vorrang.

Eine Institution, die unterstützt, koordiniert, erschliesst, dokumentiert und ediert, ist ein *«wissenschaftlicher Hilfsdienst»*. Das «Bundesgesetz über die Forschung» vom 7. Oktober 1983 sieht im Rahmen der Forschungsförderung Beiträge an den Betrieb solcher Institutionen vor (Art. 9, lit. f und g).

Wenn das «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» in seiner nun bewilligten Form den Stempel des helvetischen Föderalismus trägt, so hat dies auch Auswirkungen auf die Art der Materialvorlage. So sind zunächst weniger Publikationen zu erwarten, die systematisch ein bestimmtes Territorium erschliessen, sondern sinnvoll zusammengefasste Einzelkomplexe, deren Auswahl jedoch durch den Stand der Inventarisierung in den Kantonen bestimmt wird. Damit ist auch klar, dass die geplante Publikationsreihe nicht aus in sich geschlossenen Einzelbänden, sondern aus bunten Mosaiksteinchen bestehen wird, die sich erst nach und nach zu einem grösseren Ganzen zusammenfügen. Gleichzeitig gilt es jedoch, die Vorteile einer zentralen Datenbank, welche die Grundlage der geplanten Publikationen bildet, zu nutzen. Sie erlaubt jederzeit ein gezieltes Abfragen der gesamten Datenmenge.

<sup>7</sup> Die beiden Stellen wurden mit Frau S. Frey-Kupper, Prahins, und Herrn H. Brem, Thalwil, besetzt.

### *Organisation des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz»*

Die Institution «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» setzt sich aus zwei Koordinations-/Dokumentationsstellen in Lausanne und Zürich zusammen, die jeweils etwa die Hälfte des schweizerischen Territoriums betreuen. Jedes der beiden Zentren verfügt über eine wissenschaftliche (ganzes Pensum) und eine administrative Mitarbeiterstelle (halbes Pensum):

- Inventaire des trouvailles monétaires suisses de l'ASSH, Case postale 356, 1000 Lausanne 17, Tel. 021/312 47 56; Leiterin Susanne Frey-Kupper.
- Inventar der Fundmünzen der Schweiz der SAGW, Hardturmstrasse 185, 8005 Zürich, Tel. 01/272 93 10; Leiter Hansjörg Brem.

Trägerschaft des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz» ist die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), finanziert wird es aus Mitteln der Forschungsförderung des Bundes. Die Verantwortung für den Betrieb der neugeschaffenen Institution liegt bei dem von der SAGW eingesetzten Kuratorium; dieses legt dem Vorstand der SAGW Jahresbericht und Jahresrechnung vor. Das Kuratorium seinerseits hat aus seiner Mitte einen dreiköpfigen geschäftsführenden Ausschuss<sup>8</sup> eingesetzt, der die Tätigkeit der beiden Koordinations- und Dokumentationsstellen in Lausanne und Zürich begleitet.

Ein Überblick über Organisation und Finanzierung des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz» wäre unvollständig, wenn nicht in Erinnerung gerufen würde, dass der grössere Teil der insgesamt anfallenden Kosten durch die Kantone getragen wird. Sie sind es, welche die Inventarisierung der Fundmünzen in ihrem Gebiet bezahlen.

#### *Was ist im laufenden Jahr vom «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» zu erwarten?*

In diesem Herbst wird den Inventarisierungsstellen in den Kantonen die überarbeitete Version der dBASE-Applikation NAUSICAA übergeben. Sie ist nicht nur einfacher zu handhaben als die erste Version, sondern berücksichtigt auch Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge der bisherigen Benutzer. Integriert ist ein System zur Erfassung von Münzkomplexen.

Mit der Abgabe der EDV-Applikation sollen auch die im letzten Jahr vorbereiteten Verträge zwischen dem «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» und den Arbeitsstellen in den Kantonen bereinigt und unterzeichnet werden. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, dass die Datenbank mit Beginn des kommenden Jahres auch Dritten zugänglich gemacht werden kann.

Die Verhandlungen über die Trägerschaft und die Form der Publikation «Inventar der Fundmünzen der Schweiz» werden in diesem Jahr abgeschlossen, damit 1993 ein erstes Faszikel erscheinen kann.

*Hans-Markus von Kaenel  
Münzkabinett der Stadt Winterthur  
Lindstrasse 8  
Postfach 428  
8401 Winterthur*

<sup>8</sup> Mitglieder sind A. Geiser, Lausanne; H.-U. Geiger, Zürich; H.-M. von Kaenel, Winterthur (Vorsitz).